

Wöchentlich
mit Ausnahme
der Tage nach den
Sonntagen und Fest-
tagen. Preis wo-
chenw. 1 Sgr. 2 Pf.,
monatlich 7 Sgr.
3 Pf., mit Posten
8 Sgr. 8 Pf.

Volks-Zeitung.

Stückl. 1 Sgr.
6 Pf., 21. Posten
25 Sgr. 6 Pf. —
D. Abonn. Preis
ist bei allen Post-
anstalten der Post.
25 Sgr.; d. Anst.
1 Thl. 3 Sgr. —
Unter d. gebalt
zeitliche 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 112.

Berlin, Freitag den 15. Mai.

1857.

Ein Muster.

Der fromme Vater Ventura in Paris, der in seiner Fastenpredigt nachwies, wie Frankreich, ein Staat ohne freie Presse und freie Tribüne, nur glücklich werden könne durch die Beichte, welche die Gewissen leitet und erleuchtet, verdient als Muster eines klaren Politikers weit und breit bekannt zu werden.

In Paris sprach man viel von der „Kühnheit“ dieses Mannes, der gar merkwürdige Dinge dem Selbstherrscher aller Franzosen in's Antlitz gepredigt haben soll. Einige Auszüge dieser Predigt, die wir jetzt vor uns sehen, beweisen uns jedoch, daß diese Kühnheit mit der Besonnenheit gepaart ist, welche die Worte wohl abzuwägen weiß und noch mehr als die Worte die Prinzipien zurecht zu schneiden versteht, die der Welt der Gegenwart sehr wohl angepaßt werden dürfen.

Es kleidet den Mann in solcher Stellung, wie sie der fromme Vater einnimmt, gar zu gut, ein scheinbar hartes Wort in's Angesicht des Alleinherrschers auszusprechen; denn es giebt ihm dies erst recht die Gelegenheit, der Welt seine Wahrheit noch ungeschwächter in's Antlitz zu sagen, um sie recht gründlich zu den Füßen des Herrschers hinzulegen.

Hören wir die „Kühnheit“, die Paris in Staunen versetzte, und sehen wir uns einmal auch die Prinzipien an, die aus derselben unmittelbar folgen. Es lohnt sich, dies Alles kennen zu lernen; denn wenn Paris der Mittelpunkt der Welt ist — und daran darf man gar nicht mehr zweifeln — so ist ein zeitgemäßes Wort für Paris — und an der Zeitgemäßheit des Vaters zweifeln, wäre frevelhaft — auch zeitgemäß für die ganze Welt; und das Zeitgemäße muß wohl eine Zeitung ihren Lesern vorsehren.

Die Kühnheit des Vaters machte sich zuerst in folgendem Satze Luft: „Ein Herrscher — sagte er — der sich nicht auf die Religion stützen wollte, würde seinem Sturze nicht entgehen. Die Religion allein ist es, welche ihn gegen erbitterte Feinde und gegen die sozialen Gefahren stützt.“ — Von diesem Lehrsatz aus ging aber der Vater noch einen gewaltigen Schritt weiter und verstieg sich bis zu einem Tadel der Regierung, der sich in folgenden Sätzen vernehmen ließ:

„Man hat von der Regierung Louis Philipp's gesagt, daß es eine Monarchie war, die nicht zur Beichte ging. Und das hat sie gestürzt. Aber lebte sie ohne Beichte, so gab es unter Louis Philipp wenigstens die Freiheit der

Presse und die Freiheit der Tribüne, welche im Stande waren, die Regierenden zu warnen. Was würde aus dem gegenwärtigen Staat ohne diese mächtige Kontrolle werden, wenn die Beichte die Gewissen nicht leitete und erleuchtete? Und was würde man gar von einer Regierung denken müssen, die die Predigt des Atheismus und der Gotteslästerung erlaubte! Und doch findet das in dem Lande der französischen Katholizität statt. Es giebt Zeitschriften, die man autorisirt, die Dogmen, die Sacramente und die Diener der katholischen Kirche anzugreifen und lächerlich zu machen. Dies geschieht unter der Regierung, Sire, in der Sie allmächtig sind, in der Sie die Presse in Händen haben, in der ohne Erlaubniß Ihrer Minister oder höchsten Beamten nicht eine Zeile gedruckt werden darf. Der Unglaube wird offen gepredigt, und man flüstert sich zu, daß dies das offen gehaltene Sicherheitsventil sei, während in Bezug auf jede andere Frage Schweigen befohlen und unerbittlich aufrecht gehalten werden soll. Ich habe keinen Rath zu ertheilen, aber ich habe als Diener des Evangeliums die Wahrheit zu sagen und ich stehe nicht an zu erklären, daß eine solche Politik im Stande ist, das stärkste und mächtigste Reich zu zerstören. Man zweifle nicht, daß, wenn man dem nicht abhilft, es nicht lange dauern würde, bis die Bevölkerung sich gegen eine Regierung auflehnen würde, welche fortführe, das mit Geringschätzung zu behandeln, was dem Gewissen in diesem Leben am theuersten ist. Eine solche Regierung würde die Verachtung in den Massen sich gegen sie anhäufen sehen, und Sie wissen es, Sire, eine verachtete Herrschaft ist beim leisesten Windhauch eben so leicht wie ein Strohhalm verweht.“

Die Kühnheit dieser Sprache mag wirklich in Paris das höchste Staunen erregen. Der Vater wagt es dem Herrscher in's Angesicht zu sagen, wie sein Regiment die schwersten Sünden begehe, die Sünde gegen den heiligen Geist; wie seine Minister Gottlosigkeiten dulden, wie „der Unglaube“ offen gepredigt werde. Er erhebt die warnende Stimme, um ihm zu sagen, daß die gestürzten Regierungen Frankreichs mindestens eine andere, wenn auch schlechte Handhabe besaßen, in der Presse und der freien Tribüne, welche die Gefahren deutlicher zeigten. Eine Regierung, die sich dem Bessern zuwendet, die Presse und Tribüne unter ihrer Zucht hält, ist aber noch weit gefährdeter durch dieses Schweigen des Volkes, wenn sie nicht der Beichte die volle Ehre einräumt. Denn die Beichte ist es, welche die Gewissen leitet und erleuchtet. Darum aber falle diese

Regierung der Verachtung der Massen anheim, wenn sie nicht die Religion stützt, und — eine verachtete Herrschaft — das ist die kühne erschreckende Wendung, ist eben so leicht wie ein Strohalm verweht. —

Die Kühnheit mag wirklich Paris erschreckt haben.

Wir jedoch, die wir die Dinge etwas ruhiger anzusehen gewohnt sind, finden hinter den kühnen Worten so merkwürdige Prinzipien, daß wir für das Schicksal des kühnen Paters keineswegs zittern. Wir finden im Gegentheil, daß er der Zeit und ihren Beherrschern so merkwürdig klug zu Munde geredet, daß man ihn als Muster allen Leitern und Erleuchtern seiner Gattung vorführen darf.

Vor Allen ist die Lehre, daß die Religion das Mittel sei, das Leben eines Staates zu verlängern, den erbitterte Feinde und soziale Gefahren umgeben, noch nirgends so klar ausgesprochen worden wie hier. Die Religion wird hier weniger verhüllt als sonst als Mittel für den Staat empfohlen, und besonders wird hier mit Kraft betont, daß eine Regierung, welche mächtig sein will durch Knebelung der Presse, der Tribüne, der öffentlichen Meinung, vorzugsweise dieses Mittels nicht entbehren könne. Die Religion wird hiermit so dienstwillig dem Selbstherrschthum und seiner Erhaltung zur Disposition gestellt, daß wir durchaus darin nichts von dem hierarchischen Streben erblicken können, das man kühn bezeichnet. Im Gegentheil: sie ist politisches Hilfsmittel geworden und macht nur als solches den Anspruch, daß sie ebenso geschätzt werden möge vor der gottlosen Presse, wie alle anderen Institutionen, die dem Selbstherrschthum dienen.

Mit welcher Feinheit aber bietet sie eben ihren Dienst an! Mit welcher Klugheit redet sie nicht bloß dem herrschenden System zu Munde, sondern tabelt es auch, um es eben beliebt zu machen!

Wird wirklich in Frankreich „Atheismus“ und „Gotteslästerung“ gepredigt? Die Welt weiß nichts davon! Man weiß im Gegentheil, daß die Presse auch in dieser Beziehung so vorzüglich überwacht wird, daß eine Schrift gegen die unbefleckte Empfängniß keinen Drucker fand. — Wie klug redet nicht der Pater von der Pressfreiheit und der Freiheit der Tribüne als „mächtige Kontrollen“ und giebt sich damit den Anschein nicht bloß der Kühnheit, sondern auch sogar eines theilweisen Freisinn! Und was muß nicht eine von solch kühnem, freisinnigen Redner wegen religiösen Freisinn getadelte Regierung freisinnig sein, wenn sie solchen Tadel, in's Angesicht des Selbstherrschers ausgesprochen, ruhig hinnimmt.

Wir glauben in der That, daß man in Paris auf einen Tag wirklich im Wahn lebte, daß in Frankreich Atheismus gepredigt werde, daß wirklich von der Kanzel herab noch an freie Presse und freie Tribüne gemahnt werden kann und — Paris muß den Redner nicht nur kühn, sondern auch Frankreich als ein Reich betrachten, wo das freie Wort wieder herrsche.

Und gerade in solchen Kühnheiten steht erst recht die Weisheit! denn wenn der Pater, voll solcher Kühnheit, angeleitet sogar von einiger Achtung für freie Presse und freie Tribüne, dennoch all das für ein geringfügiges Gut hält gegen die Beichte, dann muß wohl die Beichte die höchste Freiheit sein! —

Wir gestehen, des Paters „Kühnheit“ scheint uns geringfügiger als seine Klugheit. — Er ist und bleibt ein Muster.

Berlin, den 14. Mai 1857.

— Heute Vormittag 10 Uhr ist der Prinz Napoleon mit einem Extrazuge der anhaltischen Eisenbahn nach Dresden ab-

gerist. Der Prinz soll auch die Absicht haben, die Schlachtfelder von Leipzig, Dresden, Bautzen u. s. w. zu besuchen, und er fuhrte auf dem Balle bei Herrn de Rouvier, diese Idee sei ihm durch die Lektüre des fünfzehnten Bandes von Thiers' Geschichte eingekehrt worden, welche er unterwegs las. Der König von Sachsen hat dem Prinzen seinen vollen Beifall für die Vorbereitungen seiner Reise nach Italien zu erkennen gegeben. Der Prinz wird im Schlosse wohnen. — Im Laufe des vorigen Tages besichtigte der Prinz Napoleon die Sehenswürdigkeiten umher Stadt und verweilte auch längere Zeit in der L. Schloß. Nachmittags machte er dem Prinzen von Preußen und den übrigen hier anwesenden Mitgliedern des Königshaus, sowie andern fürstlichen und hochgestellten Personen seine Abschiedsbesuche. Abends 7 Uhr war bei dem Prinzen von Preußen ein solenns Diner, bei dem der König, der Prinz Napoleon u. c. erschienen.

— Der König hat sich heute nach Potsdam begeben und wird bis Sonnabend dort verbleiben. Am 16. wird der König in Begleitung des Finanzministers nach Tecklenburg abreisen. Die Rückkehr wird am 18. erfolgen. (Die Grafschaft Tecklenburg kam vor 150 Jahren an Preußen; die Erinnerung daran wird jetzt gefeiert werden.) — Die Königin wird Dienstag von Dresden zurückkehren.

— Der Prinz von Preußen hat sich heute Morgen nach Frankfurt a. O. zur Inspektion der dort garnisonirenden Infanterie-Regimenter begeben.

— Dem Prinzen von Preußen ist nach einer gestern hier eingegangenen telegrafischen Depesche von dem Kaiser der Franzosen das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden. Wie die „R. Pr. Z.“ hört, sind auch die zur Dienstleistung bei dem Prinzen Napoleon kommandirten Offiziere, Generalleutnant v. Brandt und Major v. Trestow, decorirt worden.

— Der Kriegsminister Graf v. Waldersee wird die Quellen von Ems gebrauchen.

— Wie man der „Dant-Ztg.“ aus Schwerin mittheilt, werden der König und die Königin zu den am 26. Mai d. d. selbst stattfindenden Festlichkeiten, welche bei Gelegenheit des Einzuges der großherzoglichen Familie in das neuerbaute Schloß stattfinden werden, erwartet.

— Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 115ter Königl. Klassenlotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 thlr. auf Nr. 9025. 3 Gewinne zu 2000 thlr. fielen auf Nr. 10,187, 50,840 und 70,782.

29 Gewinne zu 1000 thlr. auf Nr. 328, 1785, 2128, 12,593, 13,591, 26,161, 26,860, 29,015, 29,476, 31,770, 32,621, 33,642, 43,029, 44,319, 45,277, 46,437, 47,580, 54,493, 56,661, 60,430, 62,417, 75,059, 77,658, 81,830, 86,464, 88,967, 91,181, 92,611 und 94,093.

41 Gewinne zu 500 thlr. auf Nr. 2530, 3559, 8246, 9098, 11,042, 12,254, 12,491, 12,941, 13,807, 17,303, 20,074, 20,376, 20,408, 21,578, 22,302, 22,321, 22,386, 24,132, 24,293, 25,025, 33,073, 35,773, 38,195, 40,442, 47,097, 50,004, 51,999, 52,686, 55,010, 68,025, 68,758, 70,045, 75,050, 76,350, 78,787, 79,731, 87,512, 91,523, 92,676, 93,025 und 94,376.

85 Gewinne zu 200 thlr. auf Nr. 592, 2159, 3926, 6385, 6437, 7539, 7919, 8522, 9859, 11,800, 12,442, 14,056, 14,271, 18,484, 21,598, 22,004, 22,834, 22,961, 23,501, 23,515, 23,779, 26,365, 27,280, 27,772, 29,537, 29,874, 30,934, 35,047, 36,912, 37,190, 38,149, 38,627, 38,672, 40,767, 42,051, 43,548, 43,798, 44,427, 45,398, 46,759, 47,837, 49,609, 49,774, 50,865, 52,394, 54,909, 55,344, 55,576, 56,719, 57,313, 57,567, 58,274, 60,055, 60,174, 60,435, 60,436, 63,817, 63,914, 66,734, 67,793, 68,796, 70,052, 70,271, 70,969, 72,395, 73,109, 73,879, 75,335, 75,996, 77,739, 78,093, 78,698, 78,774, 83,691, 85,463, 85,596, 87,683, 88,480, 88,534, 89,803, 90,830, 91,054, 91,169, 91,753, und 93,568.

* — Großes Aufsehen macht jetzt in der medizinischen Welt ein neues vom Engländer Snow entdecktes Mittel, welches das bisher bei Operationen angewandte Chloroform ersetzen soll. Es ist dies ein aus Fenchel und Chlorzink gewonnenes Präparat „Amylen“ genannt, welches nicht wie das Chloroform einen ganz bewußtlosen und daher nicht ganz gefahrlosen, sondern einen halb

bewußtsten Zustand herbeiführt mit gänzlicher Aufhebung der Schmerzempfindung. Die hier in Berlin bis jetzt von Langenbeck und Berend mit Amylen angestellten Versuche hatten wegen der Verschiedenheit der Präparate (ersterer hatte englisches, letzterer hiesiges Amylen) verschiedene Resultate zur Folge. Am 12. d. Mts. jedoch operirte Berend mit deutschem Amylen (vom Apotheker Bogt angefertigt), das mit dem englischen identisch zu sein scheint. Der Kranke lag während 15 Minuten in einem halbbewußten schmerzlosen Zustande, aus dem er bei Entfernung des Amylen sofort erwachte, ohne eine unangenehme Nachwirkung zu verspüren. Das Athmen wie die Herzthätigkeit blieb unverändert. Es wird also, wie es scheint, das Amylen wegen der geringern Gefahr und der schnellern Wiederkehr des Bewußtseins sich hier bald Eingang verschaffen, sobald erst die Apotheker im Stande sein werden ein billiges und reines Amylen darzustellen.

— Schwerlich wird es noch eine Stadt von dem Umfang Berlins geben, in welcher die Mittel für öffentliche Erziehung und Schulbildung in so verschiedenartigem und reichem Maße vorhanden und zugleich so gut organisiert sind. Ein Einblick in diese Organisation ist gewiß von allgemeinem Interesse. Berlin zählt 7 Gymnasien und 6 Realschulen (worumter eine Gewerbschule), theils königlichen, theils städtischen Patronats. Es sind mit einzelnen derselben Alumnae und Vorschulen, auch ein Seminar für Lehrer der Mathematik und Physik für Gymnasien verbunden. Sie haben zusammen etwa 6600 Schüler mit 211 Lehrern. Neben ihnen stehen sechs höhere Töchterschulen mit 1800 Schülerinnen und 70 Lehrern und Lehrerinnen (ein Stift für Erzieherinnen ist darin einbegriffen), sechs höhere und mittlere Anabenschulen mit 1200 Schülern und 40 Lehrern und 17 Elementarschulen mit 4900 Schülern, 6000 Schülerinnen und 210 Lehrern, alle königlichen oder städtischen Patronats. Dazu tritt eine Anzahl Schulen, welche unter Spezialaufsicht von Vereinen und Kirchenministerien stehen; als da sind, neun sogenannte Erwerbschulen, jede von zwei Klassen und 80 Mädchen. Sie sind unter besonderer Protektion der Königin, und haben zum Zweck Töchter armer Eltern von 7 bis 14 Jahren zu unterrichten und ihnen zugleich durch Handarbeiten zeitig einen Verdienst zu gewähren. Im Jahr 1855 fertigten 733 Schülerinnen dieser Anstalten Handarbeiten im Werth von 3327 Thalern. Ferner 13 Parochialschulen, darunter die der böhmisch-reformirten, böhmisch-lutherischen, böhmisch-mährischen und der französisch-reformirten Gemeinden. In ihnen werden 820 Knaben und 910 Mädchen von 50 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Mit Waisenhäusern und Erziehungsanstalten verbundene Schulen bestehen neun. Darunter das Kinderhospiz der französischen Kirche, ferner eine Anstalt, in welcher die unterrichteten erwachsenen Mädchen zu Kindeswärterinnen ausgebildet werden, und ein Institut für sittlich verwahrloste Kinder. Im ganzen werden in diesen Schulen unterwiesen 400 Knaben und 260 Mädchen. Katholische Schulen unter dem Inspektorat des Propstes an St. Hedwig giebt es sechs, mit 820 Schülern, 700 Schülerinnen und 36 Lehrern und Lehrerinnen. Unter diesen Schulen ist eine katholische höhere Töchterschule, an der die Oberin und Lehrerinnen vom Orden der heil. Ursula sind. Jüdische Schulen existiren vier. Darunter eine Religionschule, worin Zöglinge aus 36 andern Schulen Religionsunterricht erhalten. Die jüdischen Schulen zählen 430 Schüler und 300 Schülerinnen. Ein ganz außerordentlich weites Feld ist neben diesen eben aufgeführten Anstalten dem Privatschulwesen überlassen, welches aber der genauesten Kontrolle unterliegt und mit jenen dieselben höchsten Aufsichtsbehörden theilt. Es existiren in Berlin nicht weniger als 113 zum großen Theil sehr klassenreiche Privatschulen von anerkannten Leistungen. Unter denselben zählt man acht höhere Anabenschulen, welche ihre Zöglinge für die Tertia eines Gymnasiums oder die Secunda einer Realschule vorbereiten, meist in sechs bis sieben Klassen gegliedert sind, und neun bis zehn Lehrer beschäftigen. Sie haben zusammen etwa 1500 Schüler. Ferner 12 mittlere Anabenschulen von fünf bis sechs Klassen und sechs bis acht Lehrern, mit 3000 Schülern, und 18 Elementar-Anabenschulen, meist mehrklassige, mit fünf bis sechs Lehrern eine jede, und zusammen mit 5000 Schülern. Höhere Privat-Töchterschulen mit zahlreichen Klassen und 10 bis 12 Lehrern und Lehrerinnen eine jede, giebt es 29. Die meisten sind zugleich Pensions- und Erziehungsanstalten. Eine derselben ist mit einem Privat-Lehrerinnen-Seminar

verbunden. Unterrichtet werden in ihnen etwa 4000 Schülerinnen. Mittlere Töchterschulen, in fünf bis sechs Klassen getheilt, mit 10 bis 12 Lehrern und Lehrerinnen jede, giebt es 13, unterrichtet werden darin 2700 Schülerinnen. Elementar-Töchterschulen von vier bis sechs Klassen und fünf bis sechs Lehrern und Lehrerinnen existiren 17, mit 4800 Schülerinnen. Endlich giebt es noch 16 Elementarschulen für beide Geschlechter, mit fünf bis sechs Lehrern, welche jede oft in drei bis vier Klassen getheilt sind, und 3900 Schüler und Schülerinnen ausbilden. Die Vorsteher und Lehrer dieser Privatschulanstalten müssen dieselbe Qualifikation haben wie die an königlichen oder städtischen Anstalten angestellten. Jede Schule wird besonders von den obern Schulbehörden konzessionirt, jede hat ihren Spezialaufseher in der Person eines Geistlichen. Das Bedürfniß der Lehrkräfte für diese 113 Privatschulen ist natürlich ein sehr bedeutendes. Die Befriedigung desselben vermittelt ein seit dem Jahre 1846 errichtetes Nachweis-Büreau für Lehrer an Privatschulen, an dessen Spitze ein Schulsorsteher steht. Sämmtliche Schulen Berlins, insofern sie nicht besondere Fortbildungsanstalten (und solcher giebt es für Erwachsene auch drei) sind, sondern die allgemeine Schulbildung der Jugend bezwecken, stehen theils als Schulen königl. Patronats und besonderer kirchlicher Corporationen unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des königl. Provinzial-Schulkollegiums, theils als Schulen städtischen Patronats oder als Privatlehranstalten unter der Verwaltung und Aufsicht der städtischen Behörden, insbesondere der städtischen Schuldeputation. Letztere ist zusammengesetzt aus zwei Stadtschulräthen, drei Superintendenten, sieben Stadträthen, acht Stadtverordneten und sieben Bürgerdeputirten und hat ihre stehenden Plenarsitzungen. Zu erwähnen sind noch, als aus dem Bedürfniß entsprungen und neben den ordentlichen Schul- und Erziehungsanstalten bestehend, 33 Kleinkinderbewahranstalten, welche über alle Stadttheile verbreitet sind und die Kinder armer Eltern bis zum schulpflichtigen Alter beaufsichtigen; neun städtische Sonntagschulen mit 37 Klassen und 2100 Schüler und Schülerinnen, endlich acht sonntägliche Freischulen für „versäumnete“ Lehrlinge. Zur Weiterbildung dienen den Strebsamen sodann die städtischen Volksbibliotheken, jetzt fünf an der Zahl, die jedem leicht zugänglich sind und besonders aus dem Ertrag der wissenschaftlichen Vorlesungen in der Singakademie erweitert und vermehrt werden.

— Der unentgeltliche stenografische Unterricht in dem stenografischen Bureau des Hauses der Abgeordneten beginnt am 4. Juni d. J. und die praktischen Uebungen werden dann ebenfalls wieder fortgesetzt. Wer an diesem Unterricht oder an diesen Uebungen Theil zu nehmen wünscht, der kann sich täglich von 11 — 1 Uhr vom 20ten ab in den genannten Räumen persönlich dazu melden und das Nähere erfahren.

— Vorgestern und gestern sind wiederum nahe an 600 Auswanderer aus den Provinzen Pommern, Polen und Schlesien nach Hamburg abgereist. — In der Woche vom 26. April bis 2. Mai sind fremde Arbeiter und Handwerker hieselbst zugereist: 648 Inländer und 345 Ausländer, zusammen 993; abgereist dagegen: 286 Inländer und 257 Ausländer, in Summa 543; in der Woche vom 3. bis incl. 9. Mai zugereist: 510 Inländer und 438 Ausländer, zusammen 948; abgereist: 259 Inländer und 241 Ausländer, in Summa 500.

— Theater am Freitag 15. Mai. Opernhaus: Die Hugenotten. (Frau Fortuni: Margarethe, Hr. Formes: Raoul.) In Potsdam: Schauspiel. Fr. - Wilhelmst.: Die Journalisten. (Hr. Kläger: Oberst Berg, Hr. Meier: Bolz, als Devils.) Königsst.: Der Untergang der Welt. Otto Bellmann. Kroll: Zum 1. Male: Jugend muß austoben, Lustsp. in 1 Akt von Augely. Der Heirathsantrag auf Helgoland.

Freiburg. Am 9. traf der Herzog von Bordeaux (Graf Chambord) in Begleitung der Herzoge von Levis und Conde hier ein. Tags zuvor war der Marquis de la Ferté in Gesellschaft des eheverigen Präfekten Mallac von Paris angekommen. Der Zweck dieses Zusammentreffens scheint nur eine vertrauliche Besprechung gewesen zu sein, denn der Herzog von Bordeaux kehrte mit seinen Begleitern Abends nach Basel zurück.

* Paris, 12. Mai. Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Rußland gestalten sich mit jedem Tage freundschaftlicher, wenigstens in der Darlegung und der beinahe manirirten Koketterie von Artigkeiten und Aufmerksamkeit. Großfürst Konstan-

tin wird nun auch fünf Tage länger, als es in dem ursprünglichen Reiseprogramm vorgesehen war, in Frankreich verweilen. Gestern sind Depeschen aus St. Petersburg an den Großfürsten hier eingetroffen; darunter auch ein Handschreiben des Czaren an den französischen Kaiser, worin ersterer sich für die herzliche und glänzende Aufnahme bedankt, die sein Bruder an dem französischen Hofe gefunden. Damit jedoch die Engländer sich nicht vernachlässigt fühlen mögen in all diesen zu Ehren des Russenthums veranstalteten Festivitäten, so hat man Sorge getragen, unter den hohen Fremden auch zwei englische Generale, die Herren Fane und Watkin, in Diensten der ostindischen Compagnie, zu den Possisten in Fontainebleau einzuladen. Mit dem Angenehmen verbindet man das Nützliche. Der in Petersburg entworfene Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland ist hier eingetroffen, um dem Kaiser vorgelegt zu werden. So wie der Entwurf in Paris geprüft und angenommen ist, wird er zum definitiven Abschluß an Graf Korny in Petersburg zurückgehen. In Kronstadt rüstet man eine Fregatte und eine Korvette für die Flottendivision in dem chinesischen Meere aus. Es heißt, die Fregatte würde einen außerordentlichen Gesandten des Czaren an Bord nehmen, der mit einer Mission an den Herrscher des himmlischen Reiches beauftragt werden soll. — Die Sachlage in den Donaufürstenthümern scheint, wahrscheinlich in Folge stattgefundener Reklamationen, in ein anderes Stadium zu treten. Das „Pays“ meldet, nach Privatnachrichten aus Wien, daß die Kaimakane der Moldau und Walachei, in Folge eingelaufener wichtiger Depeschen aus Konstantinopel, Zirkulare an die Provinzialbehörden erlassen haben, die, wie man hofft, den Verfolgungen gegen die Unionisten Einhalt thun sollen. — Die französische Regierung hat dem Papste ein Geschenk von 800 gezogenen Büchsen neuester Konstruktion gemacht. Es soll damit ein Jägerbataillon des römischen Heeres bewaffnet werden. — N. Schr. Es heißt, daß heute die Antwort des Königs von Preußen auf den von Prinz Napoleon überbrachten Brief über die neuenburgische Angelegenheit hier eingetroffen ist. Wie man hört, nimmt der König die Konferenz-Vorschläge an und damit wäre endlich diese Sache erledigt.

London, 12. Mai. Im Oberhause lenkte Lord Campbell die Aufmerksamkeit des Lordkanzlers auf die Nothwendigkeit neuer Bestimmungen in Bezug auf den Giftverkauf. Die Erwähnung des Giftes bringt ihn auf einen moralischen Giftstoff, der schlimmer sei, als Strychnin und Blausäure, nämlich auf die Menge wohlfeiler ruzichtiger Schriften, von denen die Hauptstadt überfluthet sei. Er halte es für dringend nothwendig, daß diesem immer mehr um sich fressenden Uebel durch die Regierung Einhalt gethan werde. Den lehrwährenden Punkt anlangend, bemerkt der Lordkanzler, die gegenwärtig in Kraft bestehenden Gesetze seien hinreichend, um dem Uebel zu steuern, soweit dies überhaupt dem Geetze möglich sei. Was den Giftverkauf betreffe, so ziehe die Regierung diesen Gegenstand in ernsthafte Erwägung. — Das Unterhaus beschäftigte sich mit einer die Deportation betreffenden Bill.

Die erste von den angekündigten Vorlesungen Mr. William Russells, des bekannten Times-Berichterstatters über seine Erlebnisse während des letzten russischen Krieges, hat gestern Abend stattgefunden. Der hohe Eintrittspreis (5 Thaler für eine Vorlesung) schloß alle minder Bemittelten aus, und so war der Saal von einem höchst eleganten Publikum gefüllt. Militärs hatten sich sehr zahlreich eingefunden, und von Schriftstellern ersten Ranges bemerkten wir Dickens, Thackeray, Mark Lemon, Douglas Jerrold, und Horace St. John. Die Vorlesung dauerte volle drittehalb Stunden. Im Ganzen war das Urtheil Russells über seine Landsleute im Vergleich mit den Franzosen weniger ungünstig, als in seinen geschriebenen Berichten während des ersten Kriegsjahres. Seine Schilderung von den Verheerungen der Cholera und dem leichenbedeckten Schlachtfelde an der Alma waren meisterhaft und ergreifend. Er selbst war mitten im dichtesten Kugelregen, vom Morgen an, als Sir George Brown mit den Worten „Schöner Tag das, Russell“ an ihm vorbei in die Schlacht ritt, bis am Abend, wo sie entschieden war. Er hatte somit Gelegenheit gehabt, manche einzelne Heldenthat mit anzusehen, die in Siegesbulletins unmöglich eine Stelle finden können, und so sehr riß er

durch die Lebendigkeit des Vortrags seine Zuhörer hin, daß sie den abwesenden Selben mit einer Begeisterung Beifall riefen, als wären sie gegenwärtig, und als hätte es ihnen nachträglich eine Suldigung darzubringen. Der erste Theil der Vorlesung war den Ereignissen bis zur glücklich vollbrachten Landung in der Krimm gewidmet, und aus dem Umstande, daß diese bei ruhigstem Wetter, Angesichts einer unvertheidigten flachen Küste, vier volle Tage in Anspruch nahm, zog Mr. Russell sehr gewichtige, und gewiß nicht unwillkommene Schlüsse, auf die Sicherheit Englands vor einem feindlichen Ueberfalle. Den zweiten Theil der Vorlesung füllte eine Schilderung der Alma-Schlacht; den Schluß machte der stürmische, lange anhaltende Beifall der Zuhörer.

Telegrafische Depeschen.

Wien, Mittwoch 13. Mai, Abends. Die „Pesther Ztg.“ meldet amtlich, daß die jüngste Tochter des Kaisers, Erzherzogin Gisela gefährlich erkrankt sei. Aus diesem Grunde habe der Kaiser seine Reisen um 10 Tage verschoben.

Aus Servia wird gemeldet, daß der Prinz von Württemberg und die Großfürstin Olga am 11. d. daselbst eingetroffen seien.

Kopenhagen, Mittwoch 13. Mai, Nachmittags. Nachdem Konferenzrath Heinkelmann die Annahme eines Portefenilles definitiv abgelehnt, hat das jetzige Ministerium sich vorläufig ohne neue Mitglieder rekonstituiert. Hall ist Conseilpräsident geworden; der Minister des Gesamtianern Unsgard wird interimistisch das Ministerium für Holstein verwalten und der Marineminister Michelsen interimistisch das Ministerium des Auswärtigen übernehmen.

Dresden, Donnerstag 14. Mai, Nachmittags. Der Prinz Napoleon ist heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und vom Kronprinzen auf dem Bahnhof empfangen worden. Nachdem der Prinz im königlichen Schlosse abgetreten, hat derselbe sich um 3 Uhr nach Pillnitz zur königlichen Tafel begeben. Der Prinz wird mehrere Tage am hiesigen Hofe verweilen.

Berliner Börse.

Donnerstag den 14. Mai 1857.

Die Börse war in ziemlich fester Haltung, und bei geringem Geschäft behaupteten sich die Kurse theils fest, theils mußten höhere Kurse bewilligt werden.

Eisenbahn-Aktien.
 Berg.-Märk. 86 $\frac{1}{2}$ B.
 Rhein-Waßricht 56B.
 Berl.-Hamburg. 113 $\frac{1}{4}$ Bz.
 - Prsd.-Rgd. 129 $\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Bz.
 - Stettin 139Bz.
 - Anhalt 145B.
 Rhin.-Mainen 151B.
 Br.-Schw.-Frö. alt. 124B.
 do. do. neue 119B.
 Oberschl. Litt. A. 139Bz.
 do. Litt. B. 128—9 $\frac{1}{2}$ Bz.
 do. Litt. C. 129—8 $\frac{1}{2}$ Bz.
 Cos. Odb. (Wbl.) 67—6 $\frac{1}{2}$ Bz.
 Düßeld.-Elberf. —
 Rheinische 102B.
 Thüringer 125B.
 Stargard-Posen 94Bz.
 Magdeb.-Halberst. —
 Magdeb.-Wittenb. 46B.
 Westfälischer 57 $\frac{3}{4}$ — $\frac{3}{8}$ Bz.
 Fr.-Wilb.-Nrb. 56—55 $\frac{3}{4}$ Bz.
 Ludw.-Verb. 148 $\frac{1}{4}$ B.
 Destr.-fr.-St.-E. 143, 42 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Bz.

In- und Ausländische Fonds.
 Pr. Staatsanleihe 83 $\frac{1}{2}$ 1/2Bz.
 Destr. 5% Metall. 81 $\frac{1}{2}$ Bz.
 - 5% Nat.-A. 82 $\frac{1}{2}$ — $\frac{5}{8}$ Bz. B.
 - 250 fl. Pr.-Obl. 107 $\frac{1}{2}$ Bz.
 Preuß. und voll eingezahlte
 ausländ. Bank-Aktien.
 Prß. Bank-An.-Sch. 146Bz. B.
 S. Bank-Ber. 101 $\frac{1}{4}$ Bz. B.
 S. Odlsg.-A. 38B.
 Baar.-Kr.-A. 100 $\frac{1}{4}$ Bz. B.
 Dis.-A.-A. 111 $\frac{3}{4}$, 12—11 $\frac{1}{2}$ Bz. B.
 Br. Bank-Akt. 123B.
 Darmst. „ 109 $\frac{1}{4}$ —8 $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Bz.
 do. Zettel „ 95B.
 Destr.-Kred. „ 86Bz. B.
 Mold. Land. „ 105 $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Bz.
 Leipz. Kredit „ 86Bz. B.
 Meiningen „ 90B.
 Destr. „ 120— $\frac{1}{2}$ —20Bz.
 Thüring. B.-Akt. 95Bz. B.
 Weimarisch. 113 $\frac{1}{2}$ Bz. B.
 Prß. Odlsgel.-Anth. 91B.
 Schl. Bank-B.-Anth. 95B.

Getreide: Roggen per Mai 42 $\frac{1}{2}$ Bz. — Spiritus loco 26 $\frac{1}{4}$ Bz. — Alkohol loco 18 $\frac{1}{6}$.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin

Druck für Dunder & Weidling in Berlin.
 F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin,
 Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.